

ikonographische Bezüge der im deutschsprachigen Raum einzigartigen Skulpturen aus der Zeit um 1280. Der alte *Dehio* informierte da erheblich besser. Dies aber kann ebenso wenig entschädigen wie die nun 34 Zeilen zum Mosaikfußboden des späten 19. Jahrhunderts.

Der vergleichende Blick zwischen den Ausgaben gibt jedoch nicht allein Auskunft über die mehr oder minder geschickten Varianten lexikographischer Erschließung des Materials und über Werturteile, er belegt zudem, wie man sich nun um ein neues Konzept der Darbietung einer teilweise komplexen Materie bemühte. Bezeichnend erscheint hierbei vor allen Dingen eines: Die früher gerade bei größeren Ensembles einer Ausstattung vorweg gegebene zusammenfassende Kurzcharakterisierung (etwa bei St. Mariae Himmelfahrt in Köln oder St. Lambertus in Düsseldorf) wurde gestrichen. Das Kunstwerk mutiert zum Einzelstück, das lediglich noch einen chronologischen Ort hat, sonst aber isoliert bleibt. Ein Denken in Zusammenhängen wird aufgegeben zugunsten reiner Statistik.

Wir erkennen nach alledem: Nicht Korpulenz an und für sich ist das Problem, es geht vielmehr um die Frage, wie Dickleibigkeit zu strukturieren ist. Mit wachsender Fülle des Textcorpus hätte auch die Systematik der Präsentation weiterentwickelt werden müssen. Daß dies nicht geschah, bzw. daß man eher Änderungen zum Negativen vornahm, macht den wohl schwerwiegendsten Mangel des aktuellen, in der Berücksichtigung neuer Bereiche deutlich fortentwickelten *Dehio Rheinland* aus. Bei, besser vor einer Neubearbeitung in hoffentlich weniger als 40 Jahren sollte man sich intensiv mit der Angelegenheit befassen.

KLAUS NIEHR

Fachgebiet Kunstgeschichte

Universität Osnabrück

**Joachim Vossen: Bukarest. Die Entwicklung des Stadtraums.** Von den Anfängen bis zur Gegenwart; Berlin: Dietrich Reimer Verlag 2004; ISBN 3-496-02753-3; € 48,-

Bukarest – mit über 2 Millionen Einwohnern die größte Stadt Rumäniens – erlebte gegen Ende des 19. Jahrhunderts einen großen Wachstumsschub. Dazu trug entscheidend die Wahl eines international angesehenen ausländischen Staatsoberhauptes aus dem Hause Hohenzollern-Sigmaringen bei. Carol I. hielt die Geschicke des Landes als Fürst ab 1866 und als König ab 1881 über ein halbes Jahrhundert lang höchst erfolgreich in den Händen. Internationale Firmen und Gesellschaften reagierten optimistisch auf seine Politik und investierten in Rumänien. Der dadurch ausgelöste Aufschwung führte zur Erweiterung des urbanen Zentrums von Bukarest, das seit 1859 Hauptstadt ist (von 1462 bis 1859 Hauptstadt der Walachei). Aus der einstigen Mahhla, einer einfachen unbefestigten Straße (vulgo: Gosse), entstanden der Boulevard und die Calea (nach Pariser und Brüsseler Vorbild). Bukarest konnte dank seines architektonischen Reichtums, entfaltet von deutschen, französischen und amerikani-

schen Architekten, mit den großen europäischen Städten in einem Atemzug genannt werden. Trotz des Zweiten Weltkrieges (1939–1945) und zahlreicher Erdbeben (zuletzt 1977) blieben fast alle Stadtteile von Zerstörung verschont. Umso bedauerlicher ist die Tatsache, daß während der kommunistischen Herrschaft im großen Stil Teile der Altstadt abgerissen und der Verfall sowie die zweckentfremdete Nutzung der übrigen historischen Bausubstanz bewußt in Kauf genommen wurden.

Von dem einstigen beschaulichen Dorf, das der Hirte Bucur gegründet haben und von dem sich der Name Bucureşti ableiten soll, über die kommunistische Großstadt mit einem totalitären Erscheinungsbild bis hin zur Metropole im Transformationsprozeß mit zahlreichen postmodernen Erscheinungen handelt die kulturgeographische Analyse von Joachim Vossen, die als Habilitationsschrift an der Philosophischen Fakultät III der Universität Regensburg angenommen wurde.

Das Buch ist in zehn Kapitel untergliedert, die chronologisch aufeinander aufbauen. Ein Literatur-, Abbildungs- und Tabellenverzeichnis runden den Band ab. Am Anfang wird der Hinweis auf ein Forschungsdesideratum, das Fehlen einer Architekturgeschichte Bukarests, genannt. Wengleich keine Farbabbildungen enthalten sind, bieten die Fotos, Stadtpläne und Graphiken eine gute Übersicht zur Stadtentwicklung und zur derzeitigen Situation der rumänischen Hauptstadt. Besondere Erwähnung verdient die Tabelle (3) zur Stadtraumplanung (S. 34). Die statistischen Datenerhebungen stammen nicht vom Autor selbst, sondern sind mit Quellenangabe von anderen Untersuchungen übernommen worden. Beeindruckend ist, wie Vossen die städtebaulichen Veränderungen unter dem selbst ernannten „Chefarchitekten“ Ceausescu in den 1980er Jahren anschaulich schildert. Begleitet wird dieses Kapitel von einer entsprechenden, durch den Autor gestalteten Abbildung, auf welcher die Abrißzone – gut ein Viertel der Altstadt – markiert ist. So wird klar, wie schwerwiegend diese Änderungen für das Stadtbild waren. Diese architektonischen Einwirkungen sind nur schwer und in Bruchstücken revidierbar. Vossen sieht darin ein Symptom für die gesamte Stadtentwicklung seit Herausbildung der okzidental geprägten Strukturen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Der Band enthält einige interessante Informationen, die zum guten Lesefluß beitragen, so z. B. die Details über das unterirdische Labyrinth im Palast des Volkes. Insgesamt eine willkommene Lektüre zu einem noch längst nicht am Ende stehenden wissenschaftlichen Aufarbeitungsprozeß zum einstigen „Paris des Ostens“. Für künftige Publikationen zur Kunst und Architektur von Bukarest wird kein Weg an dieser kulturgeographischen Studie vorbeiführen. Wünschenswert wäre jedoch ein Index zu den Namen von Personen, Straßen, Plätzen sowie Gebäuden gewesen, der auch eine punktuelle Recherche ermöglicht hätte. Der Preis von 48€ ist für den Band in der beschriebenen Aufmachung leider zu hoch.

RAIMOND SELKE  
Regensburg